Inseln der Vernunft schaffen

Stiftung
medico
international

stiftung
medico international

Inhalt

Ziele und Absichten
4 Inseln der Vernunft schaffen. Wofür sich die Stiftung einsetzt
7 Der Gründungsaufruf

Praktisches Handeln
8 Veränderung ermöglichen. Die Stiftung fördert Kooperationen
12 Debatten führen und fördern. Öffentliche Veranstaltungen
14 Anlagestrategien, die zu den Anliegen passen. Ein Interview

Auf einen Blick
16 Solidarität in Zahlen. Wo die Stiftung heute steht

Porträts
18 Neun von vielen. Stifter:innen und Unterstützer:innen

Stiften und fördern
22 Kurz und knapp: Antworten auf häufige Fragenn
24 Werden Sie Stifter:in! Förder- und Beteiligungsmöglichkeiten, Kontakt

Organisation
26 Kuratorium, Vorstand, Mitarbeiter:innen

Impressum

Stiftung medico international
Lindleystr. 15
D-60314 Frankfurt am Main
Tel. (069) 944 38-0
Fax (069) 43 60 02

info@stiftung-medico.de
www.stiftung-medico.de

Redaktion: Anne Jung, Gudrun Kortas,
Christian Sälzer
Gestaltung: Andrea Schuldt,
Andrea Ruhland
Korrektorat: Silke Weidner
Fotos: Sofern nicht anders angegeben,
medico oder privat.

Oktober 2025

Titelbild: Chaos + Repair = Universe, 2014. Sculpture. Mirror fragments, metal wires
Exhibition view „Sacrifice and Harmony“, at MMK Museum für Moderne Kunst, Frankfurt/Main, 2016
Courtesy the artist, and Galleria Continua. Photo: Axel Schneider

Liebe Leserin, lieber Leser,

Brigitte Kühn, Vorstandsvorsitzende

Foto: Christoph Boeckheler

Tsafrir Cohen, Geschäftsführer

eine aus Flicken zusammengesetzte Welt, zerrissen und verbunden zugleich; eine Welt, die der Reparatur bedarf. Die auf dem Titel dieser Broschüre abgebildete Skulptur des algerisch-französischen Künstlers Kader Attia verweist auf das Spannungsfeld, in dem sich die Arbeit von medico bewegt: hinzusehen und Menschen weiter beizustehen, auch wenn Kriege und Katastrophen ihr spektakuläres Gesicht verlieren. Und zugleich die Risse benennen: die Politik der Spaltung, die uns in der Entmenschlichung von Menschen auf der Flucht und in Kriegen begegnet; eine Politik der Renationalisierung, die das Trennende betont und eine umfassende Entsolidarisierung vorantreibt.

Im Jahr 2004 entschlossen sich Kolleg:innen und Unterstützer:innen von medico international, zur Förderung der Hilfs- und Menschenrechtsorganisation eine Stiftung zu gründen. Sie taten dies mit dem Ziel, medicos solidarisches Handeln im globalen Handgemenge dauerhaft abzusichern. Seither hat sich die Stiftung zu einer Einrichtung mit großer Strahlkraft entwickelt. Dank gewichtiger Zustiftungen im Verlauf der letzten 20 Jahre sind die Erträge, mit denen sie medico-Partnerorganisationen in ihrem Einsatz gegen Unrecht und für emanzipatorische Entwicklungen unterstützen kann, von Jahr zu Jahr gewachsen.

Darüber hinaus schafft die Stiftung Orte der Begegnung. Hierfür steht nicht zuletzt das von ihr finanzierte medico-Haus in Frankfurt. Die Veranstaltungsräume im Erdgeschoss eröffnen und sichern Räume, in denen medico sich mit Menschen aus aller Welt austauscht und öffentliche Diskussionen ermöglicht und fördert.

Getragen wird die Stiftung medico international von Menschen, die diese Anliegen teilen und unterstützen, nachhaltig und dauerhaft. Seit ihrer Gründung fördert sie praktische Solidarität, ermutigt viele und widersetzt sich jenen, die Menschenrechte missachten und die Risse in der Welt vergrößern wollen.

Vielen Dank, dass Sie sich für die Stiftung interessieren. Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre.

Herzlich,

Inseln der Vernunft schaffen

Wofür sich die Stiftung einsetzt

Die Stiftung medico international fördert weltweit solidarische Hilfe. Und sie stärkt kritische Debatten für eine gerechtere Welt. Damit sichert sie die Unabhängigkeit von medico auch und gerade in politisch unsicheren Zeiten. Von Anne Jung

Das Satzungsziel: emanzipatorisches Handeln unterstützen

Es ging um Weitsicht! Es ging um Weltsicht! Im Jahr 2004 berieten Menschen aus dem Umfeld der Hilfs- und Menschenrechtsorganisation medico international, wie die Unterstützung von Partnerorganisationen in aller Welt und die kritische Öffentlichkeitsarbeit von medico unabhängig von staatlicher Interessenpolitik und medialen Konjunkturen langfristig sichergestellt werden kann. Die Antwort: Ohne Geld wird es nicht gehen. So wurde die Stiftung medico international gegründet. Was als Idee und mit bescheidenen Mitteln begonnen hatte, ist im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte zu einem bedeutenden Stützpfeiler von medico geworden. Mit den Erträgen aus ihrem aktuellen Vermögen kann die Stiftung ihrem Satzungsziel, emanzipatorisches Handeln im Bereich der konkreten Hilfe zu unterstützen, in immer größerem Maße nachkommen. Sie ist inzwischen in der Lage, jedes Jahr rund 20 medico-Projekte in aller Welt ganz oder teilweise zu fördern.

In den Gründungsjahren wurde bisweilen davon gesprochen, dass die Stiftung die Lebensversicherung von medico sei. Das klang immer etwas dramatisch und verwies auf eine unbestimmte Zukunft. In den sich neu formierenden globalen Machtverhältnissen wird dieser Satz allerdings immer spür- und greifbarer. Je tiefer die globalen Spaltungen und je massiver die Angriffe auf das Recht auf Hilfe werden, umso bedeutsamer wird die Stiftung für medico.

Basisgesundheitsstationen wie hier in Südafrika kämpfen gegen Armutserkrankungen. Doch Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Ziel ist die Schaffung von gesellschaftlichen Verhältnissen, die allen ein gutes Leben ermöglichen.

Solidarische Hilfe in unruhigen Zeiten

Mit ihrem Wirken trägt sie entscheidend zur Unabhängigkeit der Arbeit von medico bei und hilft, „Inseln der Vernunft zu schaffen“, wie es im Gründungsaufruf der Stiftung heißt.

Was bedeutet das konkret? Inseln der Vernunft zu schaffen bedeutet zum Beispiel, sich überall auf der Welt mit Menschen und Initiativen zu verbinden, die das Menschenrecht auf bestmögliche Gesundheit gegen die Logik des Marktes verteidigen. Die Unterstützung durch die Stiftung richtet das Augenmerk auch auf die oft übersehenen psychischen Folgen von Krieg und (patriarchaler) Gewalt, Ausbeutung und Diskriminierung. Dabei ist es von großer Bedeutung, den Einsatz für psychische Gesundheit mit der emotionalen, sozialen und rechtlichen Anerkennung des erfahrenen Unrechts sowie dessen Aufarbeitung zu verknüpfen.

Die Stiftung steht für den Schutz und die Ausweitung der Rechte von Menschen ein, die auf der Flucht sind und Krieg, Klimafolgen oder Armut zu entkommen versuchen. Solche Unterstützung verlangt Beharrlichkeit und

ausreichend finanzielle Mittel, gerade dann, wenn dieses Tun im Widerspruch zu dem herrschenden Diskurs von Abschottung stattfindet.

Kritisches Denken braucht sichere Räume

Diese Vielfältigkeit der Arbeit von medico dauerhaft abzusichern ist eine der zentralen Aufgaben der Stiftung. Dieser Aufgabe kann sie aufgrund des Engagements vieler immer besser nachkommen. Zahlreiche Zustiftungen, Darlehen und Nachlässe haben dazu beigetragen, dass medico als Ganzes heute auf einem soliden Fundament beruht.

Auf dieser Basis kann die Stiftung medico international auch ihrem zweiten Satzungsziel nachkommen: kritische gesellschaftliche Debatten zu den drängenden Fragen der Zeit zu initiieren und zu fördern. Das tut sie. So analysiert sie auf dem alljährlich stattfindenden Stiftungssymposium mit Referent:innen und den Teilnehmenden die Weltlage und erkundet Wege zu gerechteren globalen Verhältnissen. Im Gründungsaufruf war diese Aufgabe so beschrieben: „Auch auf die Gefahr hin, sich missliebig zu machen, nimmt medico international zu den Hintergründen von Not Stellung und drängt auf Veränderung." Wie gefährdet Organisationen, die sich durch ihr kritisches Denken und Handeln missliebig bei den Herrschenden machen, einmal wieder sein würden, war damals bloß zu erahnen. Aktuell werden fundamentale Rechte wie die Versammlungs- und Meinungsfreiheit wieder massiv eingeschränkt. Global, aber auch hierzulande werden Aktivist:innen, Menschenrechtler:innen und Nichtregierungsorganisationen in ihrer Arbeit behindert, mit Drohungen und Diffamierungskampagnen eingeschüchtert und attackiert.

Verbindungen schaffen – untereinander und mit der Welt

Auch hier beweist sich also, wie „weit- und weltsichtig" die Gründung und Entwicklung der medico-Stiftung war. Dank ihr konnte das medico-Haus in Frankfurt entstehen, das für den Verein, die Stiftung und andere soziale Organisationen ein sicheres Domizil darstellt. Mehr noch: Die Veranstaltungsräume im Erdgeschoss eröffnen und sichern Räume, in denen medico, aber auch andere Gruppen und Initiativen der kritischen Zivilgesellschaft zusammenkommen, sich austauschen und öffentlich diskutieren. Das trägt zur Verbindung untereinander und mit der Welt bei. Beides ist – im Lokalen wie im Globalen – Voraussetzung, um strukturelle Veränderungen hin zu einer gerechten Welt durchsetzen zu können. Dies erfordert einen langen Atem. Genau hierfür wurde die medico-Stiftung einst gegründet. Und genau dies ermöglicht sie mit ihrem dauerhaften Wirken.

Anne Jung,
Sprecherin der Stiftung
medico international

Der Gründungsaufruf

Im Jahr 2004 riefen prominente Ärzt:innen, Psychoanalytiker:innen und andere bekannte Persönlichkeiten zur Gründung der Stiftung medico international auf. Ein Auszug

Wirkungsvolle Hilfe hat zwei Seiten: Sie umfasst den unmittelbaren Beistand für Menschen in Not, und sie erfordert die Einmischung in die politischen Verhältnisse, um für einen dauerhaften Schutz vor Elend und Not zu sorgen. medico international steht für beide Seiten. Auch Sie können daran teilhaben.

Die Arbeit von medico international beginnt meist erst dann, wenn Krieg und Katastrophe ihr spektakuläres Gesicht verloren haben und die Kameras abgeschaltet sind. Mit praktischen Hilfen geht es um die sozialpsychologische Betreuung von Gewaltopfern, die Rehabilitation von Kriegsversehrten, die Wiederansiedlung von Flüchtlingen, die Stärkung lokaler Zivilgesellschaften, die Qualifizierung örtlicher Fachkräfte, den Aufbau von gemeindeorientierten Gesundheitsdiensten – mit anderen Worten: um die Wiederherstellung tragfähiger sozialer Strukturen. Solche Unterstützung verlangt Beharrlichkeit und umfangreiche Finanzmittel.

In einem Punkt unterscheidet sich medico international von vielen anderen international tätigen Hilfsorganisationen: selbst auf die Gefahr hin, sich missliebig zu machen, nimmt medico international zu den Hintergründen von Not Stellung und drängt auf Veränderung. Ein Verständnis von Hilfe, das sich zum Schweigen verpflichtet fühlt, wenn es um die Ursachen von Armut und Gewalt geht, ist jedenfalls nicht die Sache von medico international.

Empfehlen Sie unsere „Insel" denjenigen in Ihrem Umfeld, die Interesse und Freude an der Stiftung medico international haben könnten.

Prof. Dr. Ingeborg Flagge, Dr. Margarete Mitscherlich-Nielsen †, Dr. Paul Parin †, Prof. Dr. Peter Riedesser †, Mathis Bromberger, Eva Demski, Prof. Diwi Dreysse, Prof. Joachim Hirsch, Ulrike Holler, Barbara Klemm, Dr. Wolfgang Leuschner, Justizminister a.D. Rupert von Plottnitz, Dr. Elisabeth Schweeger

Veränderung ermöglichen

Die Stiftung fördert Kooperationen

Jedes Jahr unterstützt die Stiftung aus den Vermögenserträgen emanzipatorische Projekte von Partnerorganisationen des Vereins medico international in Afrika, Asien und Lateinamerika. Gemeinsam ist allen das Eintreten für eine andere, eine gerechtere Welt. Eine Auswahl

Die Sozialpädagogin und Therapeutin Mpumi Zondi entwickelt seit über 20 Jahren in den Townships von Johannesburg psychosoziale Angebote.

Südafrika:
Psychosoziale Arbeit gegen Marginalisierung

Die Frauen des Sophiatown Community Psychological Services arbeiten dort, wo die von Armut, Gewalt und Perspektivlosigkeit gekennzeichneten Lebensbedingungen fortwährend traumatisieren: in den extrem marginalisierten Townships am Rande von Johannesburg. Die langjährige Partnerorganisation leistet sowohl psychosoziale Unterstützung für Care-Arbeiter:innen, die in den stark von HIV/AIDS betroffenen Siedlungen Basisgesundheitsarbeit leisten, als auch für migrantische Familien, die immer wieder xenophoben Ausgrenzungen ausgesetzt sind. Ob in Einzel- und Gruppensitzungen, in Workshops oder durch Community-Projekte: Der Ansatz besteht stets darin, solidarische Räume zu schaffen. Menschen sollen über ihre Verletztheiten sprechen und gleichzeitig ein Gefühl für die eigene Handlungsfähigkeit sowie Solidarität mit anderen entwickeln können.

Die Gesundheitsdienste von Gonoshasthaya Kendra organisieren die medizinische Versorgung von Textilarbeiter:innen.

Bangladesch: Gesundheitsversorgung in Textilfabriken

Sei es bei der Entlohnung, dem Arbeitsschutz oder den Möglichkeiten, sich zu organisieren: In den Textilfabriken Südasiens und entlang der globalen Lieferketten werden Arbeiter:innen fundamentale Rechte vorenthalten. So sind auch nur die wenigsten krankenversichert. Um das zu ändern, hat die Partnerorganisation Gonoshasthaya Kendra mit mehreren Fabriken Vereinbarungen zur Gesundheitsversorgung geschlossen: Für jede:n Arbeiter:in wird eine Art Solidarbeitrag gezahlt, jeweils zur Hälfte von der Fabrik und einem externen Geber – in diesem Fall medico. Ab dem zweiten Jahr erhöht sich der Anteil der Fabrik bis zur vollen Summe. Schon jetzt können sich dadurch über 21.000 Textilarbeiter:innen, zum Teil auch ihre Angehörigen, kostenfrei in einem der Gesundheitsdienste von GK behandeln lassen. Es ist ein Pilotprojekt, das hoffentlich Schule macht.

Sri Lanka: Agrar-Kooperativen und Ernährungssouveranität

Über 50 Länder der Welt stehen aktuell kurz vor dem Staatsbankrott. Viele davon stecken in schweren Wirtschaftskrisen und sind zudem mit den verschärften Klimaveränderungen konfrontiert. All das trifft auf Sri Lanka zu. Angesichts der Unsicherheiten unterstützt medico die sri-lankische „Bewegung für eine nationale Land- und Agrarreform“ und deren Aufbau solidarischer Agrar-Kooperativen. In diesen bewirtschaften mehrere Dörfer gemeinsam die Felder. Die Erträge sorgen für eine gesunde Ernährung und sichern ein Mindesteinkommen. In den Kooperativen werden gezielt Formen nachhaltiger Landwirtschaft angewandt und erprobt. Eigene Saatgutbanken tragen nicht nur dazu bei, die Biodiversität zu erhalten. Sie verringern zudem die Abhängigkeit von Agrarkonzernen. All das ist auch eine Form der „Klima- und Krisenanpassung“, solidarisch und von unten.

Foto: Anne Haas

In Chiapas kämpfen indigene Communitys um die Anerkennung ihrer Rechte, hier bei einer Kundgebung zum 8. März.

Mexiko: Selbstbehauptung indigener Gemeinden

Der Kampf um Territorien, Rohstoffe und Schmuggelrouten hat in Chiapas, dem südlichsten Bundesstaat Mexikos, eine neue Art von Bürgerkrieg hervorgebracht. Auf die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen organisierter Kriminalität, parastaatlichen Gruppen und privatwirtschaftlichen Unternehmen reagiert der Staat mit einer Militarisierung. All das trifft die angestammte indigene Bevölkerung, zumal auch Extraktivismusprojekte und Landraub ihre Lebensgrundlagen untergraben. Ihr Widerstand wird von dem renommierten Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas unterstützt (Frayba). Die medico-Partnerorganisation dokumentiert Menschenrechtsverletzungen und unterstützt den nachhaltigen Aufbau selbstverwalteter Strukturen in indigenen Gemeinden. Ziel ist es, die politische, physische und psychosoziale Gewalt zu überwinden.

Antonio Martins ist Gründer und Redakteur des Debattenportals und medico-Partners Outras Palavras.

Brasilien: Kämpfe um das öffentliche Gesundheitssystem

In der von konservativen Monopolen beherrschten Medienlandschaft Brasiliens ist Outras Palavras eine wichtige Ausnahme. Das Nachrichten- und Debattenportal leistet kritischen Journalismus und organisiert Gegenöffentlichkeit. Seit einigen Jahren bietet es mit der Website Outra Saúde („Andere Gesundheit“) auch ein gefragtes Forum für gesundheitspolitische Themen. Zwar ist der Zugang zu Gesundheitsdiensten in der brasilianischen Verfassung als Recht aller sowie als Pflicht des Staates festgeschrieben. Doch unter den auf Privatisierung setzenden Regierungen ist das vorbildliche „Sistema Único de Saúde“ massiv beschädigt worden. Auch unter der Präsidentschaft von Lula seit Anfang 2023 wird es dauern, bis der Kahlschlag aufgefangen sein wird. Outra Saúde ist dabei ein zentraler Impulsgeber.

Ägypten: Hilfe für Opfer staatlicher und patriarchaler Gewalt

Das El Nadeem Center for the Rehabilitation of Victims of Violence ist immer schon mit staatlicher Repression konfrontiert: Seit 30 Jahren leisten die Mitglieder neben der Hilfe bei geschlechtsspezifischer, oft häuslicher Gewalt gegen Frauen psychologische und rechtliche Unterstützung für Opfer von Folter und politischer Gewalt. Der Druck aber steigt, die Unterdrückung der Zivilgesellschaft hat dramatisch zugenommen. Längst ist Nadeem dabei selbst ins Visier der Behörden geraten. Zwischenzeitlich waren die Klinikräume geschlossen, heute werden sie intensiv vom Geheimdienst überwacht. Bankkonten wurden eingefroren, das Finanzamt erhebt absurde Steuerforderungen. Doch die Politik der Einschüchterung schlägt fehl: Die Kolleg:innen machen weiter und bleiben an der Seite derer, die der Gewalt unmittelbar ausgesetzt sind.

Niger: Das Recht auf Bewegungsfreiheit

Über Jahre hinweg hat die EU Niger zum strategischen Frontstaat der eigenen Migrationsabwehr auf- und ausgebaut. Das änderte sich mit dem dortigen Putsch im Sommer 2023. Seither verläuft die Hauptmigrationsroute aus West- und Zentralafrika wieder legal über Niger. Doch die Reisen bleiben lebensgefährlich und Abschiebungen aus Algerien und Libyen nehmen weiter zu. Alarmphone Sahara (APS), ein transnationales Netzwerk von Aktivist:innen in Afrika und Europa, unterstützt Migrant:innen in Not. Durch die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen entlang der Migrationsroute, das Aufklären über die gefährlichen Bedingungen der Reise, die Rettung und Versorgung von gestrandeten Migrant:innen in der Sahara, psychosoziale Betreuung und eine Gemeinschaftsküche steht APS für die praktische Verteidigung der Menschenrechte aller ein.

Foto: Christian Jakob

Aufklärung über Gefahren und Möglichkeiten, Protest gegen Schikanen und Entrechtung: Ein zivilgesellschaftliches Netzwerk in der Sahelregion versucht, das Sterben in der Wüste zu verhindern.

Debatten führen und fördern

Öffentliche Veranstaltungen der Stiftung

Es gehört zu den Aufgaben der Stiftung, strategische Auseinandersetzungen zu initiieren und Diskursräume zu öffnen. Deshalb richtet sie regelmäßig Symposien aus.

Als gesellschaftspolitische Akteurin will die Stiftung medico international Raum für öffentliche Debatten ermöglichen. Das tut sie zum Beispiel in den von ihr organisierten Symposien, in denen Partner:innen aus aller Welt gemeinsam mit Stifter:innen und der interessierten Öffentlichkeit Bedingungen emanzipatorischen Handelns und Formen globaler Zusammenarbeit reflektieren. Die mehrtägigen Symposien der vergangenen Jahre setzten sich zum Beispiel kritisch mit dem Konzept der Resilienz, den Kämpfen für eine Postwachstumsgesellschaft und der „Demokratisierung der Demokratie“ auseinander.

Ideen für andere Weltverhältnisse

Im Herbst 2019 hatte die Stiftung in Kooperation mit dem Institut für Sozialforschung und der Frankfurter Rundschau zudem die Debattenreihe „Der utopische Raum“ initiiert: Sie erkundete gesellschaftspolitische Alternativen und stellte Ideen für andere Weltverhältnisse vor. In der mehrjährigen Reihe haben so prominente Denker:innen wie Stephan Lessenich, Eva von Redecker, Bénédicte Savoy, Ilija Trojanow, Harald Welzer und Charlotte Wiedemann ihre Gedanken eingebracht. 2022 nahm die Stiftung das 175-jährige Jubiläum der Frankfurter Paulskirche und der dort beschlossenen ersten demokratischen Verfassung des Landes zum Anlass, um die Frage nach Demokratie in globaler Perspektive neu aufzuwerfen. Verbunden im „Netzwerk Paulskirche“ und in Kooperation mit der Stadt Frankfurt fand im Mai 2023 eine „Global Assembly“ statt, an der auch medico-Partner:innen aus aller Welt teilnahmen. Mit diesen öffentlichen Interventionen realisiert die Stiftung zugleich ein weiteres ihrer Ziele: die Förderung einer transnationalen Öffentlichkeit.

Ausführliche Dokumentationen der Stiftungsveranstaltungen sowie weitere Informationen und Termine für kommende Veranstaltungen finden Sie hier: www.stiftung-medico.de/symposien

Ganz oben: Bei dem Jubiläumssymposium der Stiftung 2024 diskutierten die Teilnehmenden im medico-Haus über „Visionen einer anderen Globalität“.

Links: Ein Jahr zuvor hatte die Stiftung zu einer Global Assembly in die Frankfurter Paulskirche eingeladen. Mit dabei: Menschenrechtsaktivist:innen aus aller Welt und der frühere langjährige medico-Geschäftsführer Thomas Gebauer (oben).

„Unsere Anlagen müssen den Anliegen von medico entsprechen“

Wie die Stiftung aus dem Vermögen Erträge für die Verwirklichung der Satzungsziele erwirtschaftet – ein Gespräch mit Johannes Reinhard

Johannes Reinhard ist Teil der Geschäftsführung der Stiftung und dort für Finanzen und Verwaltung zuständig.

Die Stiftung soll die Arbeit von medico dauerhaft absichern. Wie gut gelingt ihr das nach 20 Jahren?
Die Stiftung hat sich zu einem soliden zweiten Standbein von medico entwickelt. Aus dem Startvermögen von einer Million Euro sind 32 Millionen Euro geworden. Und das Vermögen wächst weiter. Das schafft für medico Absicherung und Spielräume. Mit dem Vermögen sind auch die Erträge stetig gestiegen, mit denen die Stiftung medico-Projekte fördert. 2024 waren das 20 Kooperationen in aller Welt – mehr als je zuvor. Hier zeigt sich der besondere Charakter der Stiftung: Diese Summe steht medico nicht nur einmal, sondern jedes Jahr zur Verfügung.

Der erste Satz der Anlagerichtlinien der Stiftung lautet: „Mit der Anlage des Stiftungsvermögens sollen angemessene und stabile Erträge erwirtschaftet werden.“ Was bedeutet das?
In diesem Satz verbirgt sich die komplexe Aufgabe, wie wir aus dem Vermögen Erträge erzielen. Auf der einen Seite ist die Stiftung kein Selbstzweck, sie hat in der Satzung festgelegte Ziele. Auf den Punkt gebracht, soll sie dazu beitragen, die Welt gerechter zu machen. Je mehr Erträge sie erwirtschaftet, umso besser kann sie diesen Zielen nachkommen. Auf der anderen Seite können und wollen wir Erträge nicht durch Anlagen erwirtschaften, die diesen Zielen entgegenstehen. Unsere Richtlinien legen ethisch-nachhaltige Kriterien fest, die weit über die amtlichen Vorgaben für Stiftungen hinausgehen. Wir sind nicht auf schnelle Rendite und schon gar nicht auf Spekulationsgewinne aus. Weder zulässig noch gewünscht sind alle hochspekulativen Geldanlagen. In diesem Spannungsfeld – Erträge zu erwirtschaften, dies aber auf eine Weise zu tun, die den Anliegen von medico entspricht – bewegt sich die Stiftung. Hierbei sind immer wieder kluge Entscheidungen getroffen worden.

Zum Beispiel?
Ein Großteil des Vermögens ist in Immobilien angelegt. Zum einen haben medico-Unterstützer:innen der Stiftung Wohnungen und Häuser vermacht oder zu Lebzeiten geschenkt. Zum Zweiten konnte die Stiftung, vor allem dank zweier dafür bestimmter großer Zustiftungen, das medico-Haus in Frankfurt finanzieren. Die Tatsache, dass dadurch für das Haus keine Finanzierungskosten angefallen sind, ermöglicht uns den Spagat zu schaffen: Wir können von unseren Mietern aus dem sozialen Bereich faire Mieten nehmen und trotzdem nennenswerte Erträge realisieren. Und indem die Stiftung dem Verein medico die Miete erlässt, fördert sie dessen Arbeit auch auf diese Weise.

Die Stiftung hat in den vergangenen Jahren über Erbbau- und Darlehensverträge auch sozial-ökolo-

gische Wohnprojekte in Osnabrück, Mannheim und bei Lützerath (mit)finanziert.
Ja, das sind Projekte, die gut zu dem Stiftungsengagement passen. Die Zinserträge fließen in die Unterstützung von medico-Kooperationen. Es ist aber zu betonen, dass es nicht primäres Anliegen der Stiftung ist, hierzulande sinnvolle Projekte zu ermöglichen. Bei unseren Anlagen stehen die Absicherung der medico-Arbeit und die Unterstützung von Partnerorganisationen im globalen Süden im Vordergrund.

Wie wird über die Anlageformen entschieden?
Im Anlageausschuss treffen sich ein halbes Dutzend Menschen aus der Stiftung, darunter drei Vorstandsmitglieder, die sowohl Expertise als auch die Bereitschaft mitbringen, sich in eine komplexe Materie einzuarbeiten. In diesem Kreis sondieren wir laufend Möglichkeiten, Vermögensteile im Sinne der Stiftung und ihrer Ziele anzulegen. Das letzte Wort hat aber immer der gesamte Vorstand der Stiftung.

Eine kluge Anlagestrategie setzt auf Diversifikation. Welche Rolle spielen Wertpapierfonds oder festverzinsliche Produkte für die Stiftung?
Insgesamt nur noch eine kleine. Sie sind aber weiterhin nötig. Daher sind wir immer auf der Suche nach passenden Anlagemöglichkeiten. In einer Welt, in der viel Kapital aus schmutzigen Geschäften stammt, ist das durchaus herausfordernd. Es ist zwar leicht, auf Wertpapiere von Unternehmen aus der Atom-, Kohleenergie- oder Rüstungswirtschaft zu verzichten. Solche Ausschlusskriterien und viele mehr sind in den Richtlinien klar definiert. Aber je genauer man hinschaut, umso mehr stellt man fest, dass auch Fonds jenseits dessen problematisch sind. Zum Beispiel steckt in vielen ertragsreichen Fonds Kapital von US-Technologiefirmen, bei denen es für uns gute Gründe gibt, die Finger davon zu lassen.

Die Stiftung steht gut da. Warum sind Zustiftungen dennoch nach wie vor sinnvoll und notwendig?
Mit jeder Zustiftung wächst die Absicherung und Unabhängigkeit von medico. In politisch so unsicheren Zeiten ist das von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Hinzu kommt: Eine Spende wird sofort umgesetzt, sie hilft also unmittelbar. Auch das ist wichtig. Bei einer Zustiftung ist es anders: Sie fließt ins Vermögen. Dort wirkt sie dauerhaft, also „auf ewig". Mit einer Zustiftung kann man Spuren hinterlassen, die über Generationen tragen. Und wer weiß, wie bedeutsam eine Zustiftung, die heute getätigt wird, in 20, 50 oder 100 Jahren für medico einmal sein wird.

Sichere Räume schaffen

Mit Teilen ihres Vermögens hat die Stiftung das medico-Haus im Frankfurter Ostend erbaut. 2017 ist es fertiggestellt worden. Seitdem gibt das 6-stöckige Gebäude sowohl dem Verein als auch der Stiftung ein festes Domizil jenseits des unsicheren und überteuerten Immobilienmarktes. Da der Verein die Räume mietfrei nutzen kann, werden Mittel für die Projektarbeit von medico frei. Hinzu kommen Mieteinnahmen von sozialen Einrichtungen, die das Haus ebenfalls nutzen. In den Veranstaltungsräumen im Erdgeschoss finden regelmäßig Konferenzen, Vernetzungstreffen und politische Begegnungen statt – ganz im Sinne des Satzungszweckes, „Aufklärung über die Ursachen und Hintergründe von Ungerechtigkeit und Not" zu fördern.

Ermutigt von diesen Erfahrungen hat die medico-Stiftung über Erbbau- und Darlehensverträge auch Gelder in emanzpatorischen Wohnprojekten angelegt. Ein Beispiel: Zusammen mit der Stiftung trias hat sie auf einem ehemaligen Gelände des US-Militärs in Mannheim ein Grundstück gekauft und dem sozial-ökologisch-künstlerischen Projekt BARAC im Erbbaurecht zur Verfügung gestellt. Während der Erbpachtzins der medico-Arbeit zugute kommt, wird in dem Projekt „eine Sozialutopie" aus Wohnen, Kunst und Inklusion verwirklicht. Auch Flüchtlinge haben hier Zuflucht gefunden.

Von der Stiftung finanziert: das medico-Haus in Frankfurt

Solidarität in Zahlen

Wo die Stiftung heute steht

166

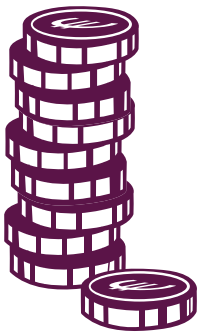
Menschen haben gestiftet

Manche haben es einmal getan, viele mehrfach; mal waren es kleinere Beträge, mal enorme Summen: Insgesamt haben 166 Menschen im Laufe der Jahre Zustiftungen in das von der medico-Stiftung verwaltete Vermögen eingebracht. Die Zahl ist natürlich rein formal. Denn meist werden solche Entscheidungen nicht individuell, sondern von Paaren, Familien oder anderen sozialen Einheiten getroffen und solidarisch getragen.

Von 1 auf

32

Millionen – das Vermögen wächst



2004 ist die medico-Stiftung mit einem Startvermögen von etwas über eine Million Euro gegründet worden. Dabei ist es nicht lange geblieben. 21 Jahre später ist das Vermögen dank des Engagements vieler Stifterinnen und Stifter auf über 32 Millionen Euro angewachsen. Das hat die Stiftung größer gemacht, vor allem aber wirksamer in ihrem Einsatz für die Verwirklichung des Rechts auf bestmögliche Gesundheit, die Förderung der psychosozialen Arbeit und für die Stärkung der Rechte von Gewaltopfern und Marginalisierten.

190

Projekte in aller Welt gefördert

Im Gründungsjahr war es keines, ein Jahr später dann eines. Von Jahr zu Jahr konnte die Stiftung mehr medico-Kooperationen in aller Welt fördern. Allein 2024 waren es 20 Projekte, seit 2004 damit insgesamt 190. Diese Kooperationen werden meist auch mit höheren Summen als zu Beginn unterstützt. Tatsächlich ist die Gesamtsumme für die Projektförderung von anfangs 7.250 Euro auf 550.000 Euro im Jahr 2024 gestiegen.

Stand der Finanzangaben: 31.12.2024

850.000 €

für satzungsgemäße Ziele

Über die Projektförderung hinaus unterstützt die Stiftung die Arbeit von medico auch institutionell, indem sie dem Verein die Miete im medico-Haus in Frankfurt erlässt. Diese eingesparten Mittel stehen damit für die Arbeit von medico zur Verfügung. Ebenso werden die von der Stiftung initiierten strategischen Debatten auf den jährlichen Symposien aus dem Budget der Stiftung finanziert und flankieren die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins. Insgesamt hat die Stiftung 2024 somit über 850.000 Euro in die Verwirklichung ihrer satzungsgemäßen Ziele aufwenden können.

70

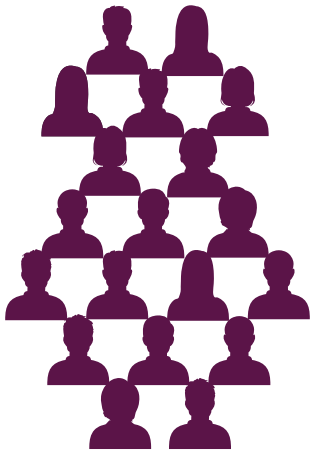
Prozent des Vermögens in gemeinnützigen Immobilien

Schon immer hat die Stiftung ihr Vermögen möglichst sicher, rentabel und nach ethisch-nachhaltigen Kriterien angelegt. Der Bau des medico-Hauses und die Unterstützung kooperativer Wohnprojekte zielen auch darauf ab, weite Teile des Vermögens aus dem Kapitalmarkt abzuziehen und solidarisch einzusetzen. Mit Erfolg: Nur ein kleiner Teil des Vermögens ist in Wertpapierfonds angelegt, der Großteil hingegen in Wohn- und gemeinnützig genutzten bzw. vermieteten Büroimmobilien.

19

Kurator:innen unterstützen die Stiftung

Dem Stiftungskuratorium gehören aktuell 19 Persönlichkeiten an (zwei von ihnen sind in den Vorstand entsandt) und damit mehr Mitglieder als je zuvor. Sie bringen ihre Expertise in die Arbeit der Stiftung ein und helfen, sie nach außen zu repräsentieren. Zusammen mit dem fünfköpfigen Vorstand, dem Geschäftsführer, der Sprecherin und dem übrigen Stiftungsteam bei medico bildet das Kuratorium das personelle Fundament der Stiftung medico international.



Neun von vielen

Warum sich Menschen für die Stiftung engagieren

Nachhaltige Veränderungen brauchen Zeit und einen langen Atem. Vermögen in eine Stiftung einzubringen, ist ebenfalls ein auf Dauer angelegtes Engagement. Hier erklären Menschen ihre Motivation, sich für die Stiftung einzusetzen.

Das Unternehmerpaar aus Gauting gehört zu den Gründungsstiftern.

Dauerhaft Unabhängigkeit gewährleisten

Renate Zoller und Herbert Zipfel

Auf die Arbeit von medico international wurden Renate Zoller und Herbert Zipfel Ende der 1980er durch eine Anzeige in der Zeitschrift „konkret“ aufmerksam. Seitdem haben sie die Arbeit von medico verfolgt und regelmäßig finanziell unterstützt. „Der Ansatz von medico, die Verhältnisse zu verändern, die zu Not und Elend führen und nicht nur Nothilfe zu leisten, hat uns überzeugt“, erinnert er sich. Sie ergänzt: „Meistens haben wir ohne Zweckbindung gespendet, im Vertrauen darauf, dass medico durch den ständigen Austausch mit seinen Partnerorganisationen vor Ort bestens beurteilen kann, wo und wie die Mittel am sinnvollsten eingesetzt werden können.“ Als die beiden vor über 20 Jahren von der Idee erfuhren, die Arbeit von medico langfristig durch die Gründung einer Förderstiftung zu unterstützen und abzusichern, waren sie sofort bereit, sich einzubringen, die Idee in die Tat umzusetzen und einen entsprechenden finanziellen Beitrag zu leisten. „Jetzt, mehr als 20 Jahre nach unserer ersten Zustiftung, sind wir ein wenig stolz darauf, zum Erfolg der Stiftung beizutragen“, findet Renate Zoller. Schließlich habe diese seither rund 190 Projekte von medico international finanziell gefördert und gewährleistet dauerhaft die Unabhängigkeit von medico international. Herbert Zipfel betont: „Auch das großartige medico-Haus im Frankfurter Ostend wäre ohne die Stiftung nicht möglich gewesen.“

Ein Mietshaus auf St. Pauli für die Stiftung.

Worauf es ankommt
Antje Schwalbe-Kleinhuis und Uwe Schwalbe

Die Großeltern von Antje Schwalbe-Kleinhuis hatten Anfang des 20. Jahrhunderts eine Stiftung in Hamburg übernommen, deren Ziel es war, Kellnern auch außerhalb der Saison Beschäftigung und Unterkunft zu bieten. Nach dem Zweiten Weltkrieg machten die Eltern aus dem Kellnerheim ein Hotel. Antje Schwalbe-Kleinhuis erinnert sich gut, wie sie einmal Schiffbrüchige aufgenommen haben. Hierbei habe sie gelernt, worauf es im Leben ankommt: „Sich einsetzen für andere Menschen, sein Herz öffnen, tun, was man kann, seinen Teil beitragen." Genau das tat sie selbst viele Jahre später gemeinsam mit ihrem Mann Uwe: Mitte der 1990er-Jahre kaufte das Paar ein großes Haus auf St. Pauli. Nicht als Kapitalanlage, sondern um schönen und bezahlbaren Wohnraum zu erhalten. Das Haus ist inzwischen ein Vielfaches wert, soll aber für die Mieter:innen dauerhaft erschwinglich bleiben. Im Vertrauen, dass medico dieses Ansinnen teilt, und aus Wertschätzung für die Arbeit von medico, haben die beiden vor vielen Jahren testamentarisch festgelegt, die Immobilie an medico zu vererben. Denn, so Antje Schwalbe-Kleinhuis: „Zu diesem Vermögen haben sehr viele Menschen beigetragen, deshalb soll es auch dauerhaft vielen Menschen wieder zugutekommen." Vor einigen Jahren ist Uwe Schwalbe gestorben. Auch in seinem Sinne hat sie die gemeinsame Entscheidung in Form einer Schenkung an die medico-Stiftung umgesetzt.

Foto: Khyrstyna Jalowa

Die Leiterin des Nürnberger Menschenrechtsfilmfestivals ist aktuell als Kuratoriumsmitglied in den Vorstand der Stiftung entsandt.

Ernsthaftigkeit und Tiefe
Andrea Kuhn

Seit nunmehr 18 Jahren konfrontiert sich Andrea Kuhn mitunter bis zum Anschlag mit dem weltweiten Unrecht. Als Leiterin des „Nuremberg International Human Rights Film Festival" – ältestes und größtes Filmfestival zum Thema Menschenrechte in Deutschland – schaut sie im Sichtungsprozess jedes Mal mehrere Hundert Filme aus aller Welt. Oft ist das hart. Aber, so sagt sie: „Viele Filme erzählen eben auch von Solidarität, Hilfe und Ermächtigung, also vom Kampf um und für Menschenrechte." Über diese Arbeit ist die Filmwissenschaftlerin denn auch mit medico in Kontakt gekommen, schließlich ist medico, nicht zuletzt durch das Engagement der medico-Regionalgruppe Franken, auf dem Festival traditionell mit einer eigenen Veranstaltung vertreten. „Ich habe schon damals den scharfen, kritischen Blick von medico auf das Weltgeschehen kennen und schätzen gelernt", erinnert sie sich. So sagte sie auch gerne zu, als sie 2013 gefragt wurde, ob sie bereit sei, Mitglied im Stiftungskuratorium zu werden. Heute, viele Kuratoriumssitzungen und Veranstaltungen in Frankfurt wie in Nürnberg später, kennt sie medico noch viel besser. Von dem Austausch, aber auch der Ernsthaftigkeit und Tiefe, mit der im Kuratorium diskutiert werde, profitiere sie sehr. Umgekehrt nutzt sie das Filmfestival, um medico-Perspektiven zur Diskussion zu stellen. Schnittstellen gibt es also viele, wechselseitige Anregungen obendrein. So ist es nicht verwunderlich, dass Andrea Kuhn nun auch als gewählte Vertreterin des Kuratoriums im Vorstand der Stiftung aktiv ist.

Das Paar aus dem mittelfränkischen Petersaurach unterstützt die Stiftung von Anfang an.

Ein politisches Zuhause
Andrea und Florian Weber

Ohne Menschen wie Andrea und Florian Weber wäre die Stiftung medico international vielleicht nie entstanden. Und sicher hätte sie sich nicht zu dem entwickelt, was sie heute ist. Sie Ärztin und Psychotherapeutin, er Psychologe und Psychotherapeut, beide früh politisch bewegt, als Paar irgendwann mit einem beträchtlichen Erbe im Rücken, waren immer schon bereit, solidarisch zu teilen. Warum sie sich ausgerechnet für die medico-Stiftung engagieren? „Bei der Entscheidung, Gründungsstifterin und -stifter zu werden, haben uns viele Fragen beschäftigt: Wie viel von der Hilfe kommt an? Beschränkt sie sich auf die Linderung von Not oder bezieht sie deren Hintergründe mit ein? Trägt sie zum Aufbau möglichst nachhaltiger Strukturen bei? Und kann sie der neoliberalen Globalisierungswüste wenigstens ein kleines Stück Grünland abtrotzen? medicos Grundidee hat uns sehr angesprochen: nämlich vor Ort bestehende Initiativen aufzugreifen und zu fördern“, erklärt Andrea Weber. Florian ergänzt: „Dass wir medico bis heute treu geblieben sind, liegt auch daran, dass wir nie das Gefühl hatten, wir geben Geld und damit hat es sich.“ Sie seien immer mit vorzüglichen Projektinformationen versorgt worden, Entscheidungsprozesse seien stets transparent gewesen. „Da war immer das Gefühl, bei medico ‚dabei zu sein‘. Gerade in diesen immer ungemütlicher werdenden Zeiten ist es ein saugutes Gefühl, für sich und sein Engagement ein so anheimelndes politisches Zuhause gefunden zu haben.“

Beide leben und arbeiten als Psychoanalytiker- und Lehranalytiker:in in Bremen.

Für einen neuen Internationalismus
Ingrid und Theo von der Marwitz

„Die Themen, die medico und die medico-Stiftung offen und mitunter auch kontrovers diskutieren, bündeln viele Fragen, die auch uns ein Leben lang beschäftigen“, betont Theo von der Marwitz. Hineingewachsen in die Zeit antikolonialer Kämpfe und Befreiungsbewegungen im globalen Süden, war er in den frühen 1980er-Jahren bei den Gesundheitsbrigaden in Nicaragua. Seither ist er in Kontakt mit medico. „Die Zusammenarbeit mit Geflüchteten, der Aufbau von Refugio Bremen und die intensive Auseinandersetzung von meiner Frau und mir mit transkulturellen Fragen in unserer psychoanalytischen Arbeit haben weitere Schnittstellen geschaffen.“ Daran habe auch das Ende ihrer aktiven Berufstätigkeit nichts geändert. Einen „neuen Internationalismus“, zu dem medico aufruft, begrüßen sie aus ganzem Herzen. Das setze allerdings voraus, die bisherige Praxis zu bedenken, meint Theo von der Marwitz. So sei eine Auseinandersetzung mit der autoritären Wende vieler Befreiungsbewegungen, sei es in Nicaragua, Algerien, Palästina oder im südlichen Afrika, nötig. „In der Solidaritätsarbeit haben wir unsere Stimme oft nicht laut genug erhoben.“ Was ein neuer Internationalismus verlangt? In einem 2025 bei medico erschienenen Artikel habe sich Margarita Morada, eine Oppositionelle aus Nicaragua, von der alten FSLN-Parole „Patria libre o morir“ so abgrenzt: „Denn dein Leben ist das nicht wert. Jetzt rufen wir: Patria libre y vivir!“ Der Wunsch nach Leben also statt der Bereitschaft zum Tod. Ingrid und Theo von der Marwitz finden: Klarer kann man es nicht ausdrücken.

Foto: Mati Milstein

Kurz und knapp

Antworten auf häufige Fragen

Stiftung und Verein: Was ist der Unterschied?

Seit 1968 setzt sich die Hilfs- und Menschenrechtsorganisation medico international e.V. für eine gerechte Welt und globale Solidarität ein. Ausgangspunkt ist die Überzeugung, dass die gleichen Rechte gelten und geltend zu machen sind – für alle Menschen, an jedem Ort. Neben einer aktiven Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit unterstützt medico Partnerorganisationen und emanzipatorische Bewegungen weltweit. Gemeinsames Ziel ist es, gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen, die ein Leben in Würde und Recht, frei von Armut und in bestmöglicher Gesundheit ermöglichen.

Die Stiftung medico international wurde 2004 gegründet, um die Unabhängigkeit der Arbeit des Vereins zu stärken und abzusichern. Die Ziele von Verein und Stiftung sind identisch, ihren Zweck verwirklicht die Stiftung durch die Förderung des Vereins. Spenden, die der Verein erhält, müssen zeitnah verwendet werden und ermöglichen so Unterstützungsprogramme, die unmittelbar geboten sind. Zustiftungen in das Stiftungsvermögen dagegen entfalten ihre Kraft erst auf Dauer und lassen so die Förderung langfristig angelegter Aktivitäten zu.

Transparenz: Wer prüft die Stiftung?

Stiftungen unterliegen der staatlichen Aufsicht nach Maßgabe des geltenden Stiftungsrechts. Die Arbeit der Stiftung medico international wird regelmäßig von verschiedenen externen Institutionen überprüft. Jedes Jahr prüft eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft den Jahresabschluss. Das Frankfurter Finanzamt überprüft alle drei Jahre die Voraussetzungen von Gemeinnützigkeit und Steuerbefreiung und damit die Berechtigung für die Ausstellung von Zuwendungsbestätigungen. Die Arbeit der lokalen Partnerorganisationen wird durch medico geprüft, bei manchen Projekten werden zusätzlich externe Expert:innen für Evaluierungen und/oder lokale Wirtschaftsprüfer:innen eingesetzt. Grundsätzlich ist die medico-Stiftung wie auch der Verein den Vorgaben der Initiative Transparente Zivilgesellschaft verpflichtet.

Bringen Zuwendungen an Stiftungen Steuervorteile?

Das geltende Stiftungsrecht eröffnet Stifter:innen eine Reihe von steuerlichen Vorteilen. Stiftungen sind von Körperschafts- und Kapitalertragssteuer befreit, sodass sämtliche Erträge ungeschmälert dem Stiftungszweck zugutekommen. Zustiftungen von bis zu einer Million Euro können als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Der zugestiftete Betrag kann über zehn Jahre verteilt steuerlich abgesetzt werden. Gestiftetes Vermögen geht ohne Abzüge von Schenkungs- und Erbschaftssteuern Stiftungen zu. Auch die Anteile, die Erb:innen aus einer ihnen übertragenen Erbschaft an eine Stiftung weiterschenken, sind von der Erbschaftssteuer befreit, sofern dies innerhalb von 24 Monaten nach dem Erbfall geschieht. Wird die Stiftung in einem Testament als Erbin eingesetzt oder mit einem Vermächtnis bedacht, fällt keine Erbschaftssteuer an. Wird der Stiftung per Vertrag ein Darlehen überlassen, kommen die Zinsen ohne Abzüge der Stiftung zugute, ohne dass Darlehensgeber:innen Steuern auf diese Zinsen zahlen müssen.

Was sind die Richtlinien für die Anlage des Stiftungsvermögens?

Mit der Anlage des Stiftungsvermögens sollen angemessene und stabile Erträge erwirtschaftet werden. Grundsätzlich darf die Anlage nicht den Zielen der Stiftung entgegenstehen, weshalb diese sich Richtlinien für ihre Anlagepolitik gegeben hat. Ausschlaggebend ist die Einhaltung nachhaltiger und ethischer Kriterien, die Umweltaspekte ebenso berücksichtigen wie soziale Belange und Fragen guten Managements und verantwortungsvoller Regierungsführung. Ausgeschlossen ist die Anlage in Wertpapiere von Unternehmen, die Luft und Wasser verschmutzen, Chlor- und Agrochemikalien produzieren, Teil der Atom- und Kohleenergiewirtschaft sind, genmodifiziertes Saatgut herstellen und vertreiben, in der Produktion und dem Vertrieb von Waffen und Rüstungsgütern tätig sind sowie in Kinderarbeit verstrickt sind. Ausgeschlossen ist auch die Anlage in Anleihen von Staaten, die aktives Lobbying zum Ausbau der Kernenergie betreiben, die Todesstrafe vollstrecken, die Rechte von Minderheiten missachten und/oder systematisch gegen das Völkerrecht verstoßen.

Bevorzugt werden Anlagen im Bereich erneuerbarer Energien und umweltfreundlicher Mobilität sowie in Unternehmen, die sich zu einer nachhaltigen und umweltfreundlichen Produktion sowie zur Einhaltung von Arbeits- und Sozialstandards verpflichten, wie sie unter anderem die ILO festgelegt hat. Sofern sie sozialverträglich genutzt werden, zählen zu den Anlageformen auch Immobilien. Bei Anlagen achtet die Stiftung auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Risiko und Ertrag, hochspekulative Geldanlagen sind nicht zulässig.

Wie kann man sich informieren, wenn man überlegt, die Stiftung testamentarisch zu bedenken?

Die Erstellung eines Testaments und der Umgang mit einer Erbschaft werfen viele Fragen auf, auch rechtliche und steuerliche. Mit der Broschüre „Solidarisches Erbe. Wissenswertes zu Testament und Erbschaft“ möchte die Stiftung all denen, die überlegen, medico in ihrem Testament zu bedenken, Informationen über das deutsche Erbrecht und Möglichkeiten der Testamentsgestaltung geben. Gerne können alle Fragen auch in einem persönlichen Gespräch besprochen werden.

Sie können die Testamentsbroschüre „Solidarisches Erbe“ kostenfrei und unverbindlich bestellen. Das Gleiche gilt für die Stiftungsbroschüre „Inseln der Vernunft schaffen“ – womöglich möchten Sie mit dieser ja auch noch andere Menschen auf die Stiftung aufmerksam machen. Beide Broschüren lassen sich unter www.stiftung-medico.de bestellen und in elektronischer Form herunterladen.

Beide Broschüren können kostenfrei bestellt werden.

Werden Sie Stifter:in!

Überblick über Förder- und Beteiligungsformen

Die Stiftung lebt vom Zuspruch, ihre Wirkmacht wächst mit jeder Zustiftung. Hierzu muss man nicht vermögend sein, auch kleinere Beträge helfen. Daneben gibt es weitere Möglichkeiten, an dem Fundament von medico mitzubauen.

Zustiftung

Eine Zustiftung in das auf Dauer angelegte Stiftungsvermögen ist die einfachste Art, wie Sie die Stiftung und ihr Engagement nachhaltig unterstützen können. Die Erträge des Stiftungsvermögens werden für die Arbeit von medico eingesetzt. Die Mindestsumme einer Zustiftung beträgt 3.000 Euro.

Stifterdarlehen

Ein Darlehen, das Sie der Stiftung überlassen, ist eine Möglichkeit, die Stiftung zu unterstützen, ohne dass Sie sich schon heute endgültig von Ihrem Vermögen trennen. Die Zinsen steigern die Erträge der Stiftung, die zur Förderung von medico bereitstehen. Ein einfacher Darlehensvertrag mit einer Kündigungsfrist von sechs Monaten regelt die Vereinbarung. Zu einem späteren Zeitpunkt kann ein solches Darlehen problemlos in eine Zustiftung umgewandelt werden. Dies kann auch testamentarisch so verfügt werden. Sinnvoll ist ein Stifterdarlehen ab 10.000 Euro.

Namensfonds

Mit der Einrichtung eines Namensfonds können Sie selbst ein politisches Zeichen setzen oder an einen Menschen erinnern, der Ihnen wichtig war. Formal handelt es sich um eine besondere Form der Zustiftung, die die Arbeit der medico-Stiftung dauerhaft fördert und deren rechtlicher Rahmen in einem Vertrag festgelegt wird. Ein Namensfonds kann zu Lebzeiten errichtet oder testamentarisch verfügt werden, die Einrichtung ist ab einer Mindestzustiftung von 20.000 Euro möglich. Wenn gewünscht, wird er auf der Webseite der medico-Stiftung veröffentlicht.

Die Stiftung bekannter machen

Darüber hinaus können Sie die Stiftung unterstützen, indem Sie sie in Ihrem Freundeskreis bekannt machen. Vielleicht kennen Sie ja Menschen, die die Anliegen der Stiftung medico international teilen und bereit sind, einen Teil ihres Vermögens in die Stiftungsarbeit einzubringen. Gern schicken wir Ihnen einige Exemplare dieser Broschüre.

Sie wünschen ein persönliches Gespräch? Gerne!

Wenn Sie sich für die Stiftung medico international interessieren, stehen wir Ihnen gerne für Austausch und ausführliche Informationen zur Verfügung.

Bitte setzen Sie sich mit Gudrun Kortas in Verbindung:

Tel. [069] 944 38-28,
E-Mail: kortas@medico.de

Testament und Erbschaft

Viele Menschen möchten auch über ihren Tod hinaus Zeichen für eine gerechtere Welt setzen, die dauerhaft solidarisch wirken. Eine Möglichkeit hierfür ist der eigene Nachlass. Sowohl der Verein medico als auch die medico-Stiftung können testamentarisch oder durch eine Zuwendung aus ererbtem Vermögen bedacht werden. Beide sind gemeinnützig anerkannt und dadurch von der Erbschafts- und der Schenkungssteuer befreit. Zuwendungen aus Erbschaften und Schenkungen fließen so ohne Abzüge in die Projektförderung oder den Vermögensstock der Stiftung. In der Broschüre „Solidarisches Erbe“ erfahren Sie mehr über das Thema Testament und Erbschaft (siehe Seite 23). Auch für Erb:innen, die Teile ihrer Erbschaft an medico geben, bietet das Stiftungsrecht Steuervorteile (siehe Seite 22).

Übrigens!

Als Stifter:in werden Sie regelmäßig über die Entwicklung und Aktivitäten der Stiftung informiert und zu Veranstaltungen eingeladen.

Kontoverbindung der Stiftung

Wenn Sie eine Zustiftung auf das Konto der Stiftung überweisen möchten, geben Sie bitte als Stichwort „Zustiftung“ an.

Stiftung medico international
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE19 5005 0201 0200 1011 96
SWIFT/BIC: HELADEF1822

Gemeinsame Sache

Die Menschen, die die Stiftung tragen

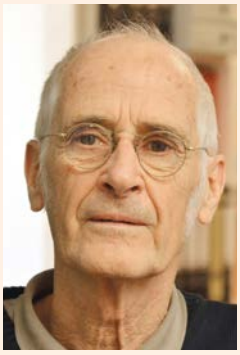
Die Mitglieder des Stiftungskuratoriums

Dr. Sebastian Baden,
Direktor Schirn
Kunsthalle, Frankfurt

Seda Başay-Yıldız,
Fachanwältin für
Strafrecht, Frankfurt

Dr. Alexander Behr,
Politikwissenschaftler
und Journalist, Wien

Monika Borgmann,
Filmemacherin, Beirut
und Berlin



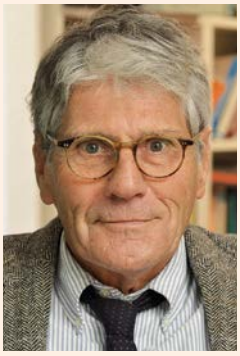
Mathis Bromberger,
Arzt, Frankfurt

Stephan Hebel,
Publizist und Sachbuch-
autor, Frankfurt

Ulrike Holler,
Journalistin, Frankfurt

Usche Merk,
Diplom-Pädagogin und
Supervisorin, Frankfurt

Dr. Bernd Münk,
Psychoanalytiker,
Freiburg



Rupert von Plottnitz,
Staatsminister a. D.,
Rechtsanwalt, Frankfurt

Die Mitglieder des Vorstands

Vorsitzende
Brigitte Kühn,
pensionierte Lehrerin,
Frankfurt

stv. Vorsitzender
Rainer Burkert, Technolo-
gieberater für Betriebs- und
Personalräte, Frankfurt

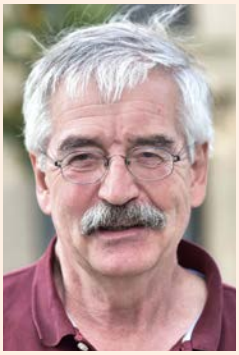
Dr. Joachim Hirsch,
Professor em. für
Politikwissenschaften,
Frankfurt

Andrea Kuhn,
Leiterin Filmfestival
der Menschenrechte,
Nürnberg

Dr. Andrea Weber,
Ärztin und Psycho-
therapeutin,
Petersaurach

Marco Bruns, Rechtsanwalt, Ausländer- und Asylrecht, Frankfurt

Prof. Diwi Dreysse, Architekt, Frankfurt



Thomas Gebauer, Psychologe und Publizist, Frankfurt

Ilija Trojanow, Schriftsteller und Journalist, Wien

Barbara Unmüßig, ehem. Vorständin Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin

Charlotte Wiedemann, Auslandsreporterin und Autorin, Berlin

Die Mitarbeiter:innen

Geschäftsführung:
Tsafrir Cohen, Geschäftsführer
Anne Jung, Sprecherin
Johannes Reinhard, Finanzen und Verwaltung

Gudrun Kortas, Information & Beratung
Angelika Gürtler-Spieker, Finanzverwaltung
Christine Fündling, Rechnungswesen

Alle Mitarbeiter:innen sind beim Verein medico international angestellt.

Die Struktur

Der Stiftungsvorstand entscheidet über die Vergabe der Mittel. Er setzt sich zusammen aus bis zu zwei Vertreter:innen des Vorstandes des Vereins medico international, aus bis zu zwei Vertreter:innen des Kuratoriums (deren Kuratoriumsmitgliedschaft ruht, solange sie dem Stiftungsvorstand angehören) sowie einer Person, die von der Mitgliederversammlung des Vereins bestimmt wird. Vorstands- und Kuratoriumsmitglieder sind ehrenamtlich tätig.

Das Kuratorium berät den Vorstand in allen die Stiftung betreffenden Fragen. Dessen Mitglieder werden vom Vorstand berufen. Das Kuratorium wählt aus seiner Mitte seine Repräsentant:innen im Vorstand.

Veränderung braucht
solidarisches Engagement
und einen langen Atem.

Stiftung medico international
Lindleystr. 15
D-60314 Frankfurt am Main
Tel. [069] 944 38-0
Fax [069] 43 60 02

info@stiftung-medico.de
www.stiftung-medico.de

stiftung
medico international

Stiftung medico international
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE19 5005 0201 0200 1011 96
SWIFT/BIC: HELADEF1822